



# Die Zeitschrift

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal  
Freitags.  
Anzeigen, die viergespaltene  
Beitragseite 20 Pf.  
Im Abonnement nach Uebereinkunft.  
Schluß der Redaktion  
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungsliste S. 98 „Eiche“, Die  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O. 55,  
Greifswalderstr. 221/223

## des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dumfker).

Nr. 11.

Berlin, den 17. März 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an G. Gahner, Greifswalderstr. 221/223  
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an W. Zieske, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprech-Amt VII, 4720.

### Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:

- Berlin.** Sperre: Ueber die Firma Köfener, Pianofabrik, Schönhauser Allee 157. — Firma „Merkur“, Pianofortefabrik, Urbanstr. 64.
- Cüstrin.** Differenzen im Betriebe der Firma Heuer.
- Magdeburg.** Streit in sämtlichen Betrieben.
- Madeberg.** Differenzen in den Eschbachschen Werken. Abtheilung Eisschrank und Küchenmöbel.
- Rathenow.** Differenzen in sämtlichen Betrieben, mit Ausnahme der Firmen Nowik, Seller, Geder und Nagel.
- Schlenditz.** Streit in der Firma Schäfer Söhne.
- Stettin.** Streit der Tischler in den Stettiner Oberwerken (Fabrik für Schiff- und Maschinenbau).
- Thorn.** Baugeschäft Firma Soppart.

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf von unseren Kassirern nicht gezahlt werden. Sobald nicht allwöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

### Extrabeiträge oder Beitragserhöhung.

Wenn auch durch die jetzt beendete Abstimmung der Antrag des Generalraths, die Genehmigung zur Erhebung von Extrabeiträgen statutarisch festzulegen, mit großer Majorität angenommen worden ist, so bleibt die Frage der Beitragserhöhung doch noch immer eine offene. Selbstverständlich ist es erfreulich, daß der von einem Theil der Vereine, wir wollen sogar zugeben in bester Absicht unternommene Versuch, durch Verquickung der beiden Fragen den Antrag des Generalraths zu Falle zu bringen, gescheitert ist. Schon in voriger Nummer haben wir dargelegt, welche Schwierigkeiten der Ansammlung von größeren Kapitalien an der Hauptkasse bisher entgegengestanden haben und noch entgegenstehen. Diese Gründe und die Berücksichtigung der beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse, welche jederzeit dahin führen können, daß größere Anforderungen an die Hauptkasse gestellt werden, machten es zur unabweisbaren Nothwendigkeit, den Antrag des Generalraths anzunehmen. Dadurch ist derselbe erst in der Lage, die Mitglieder zur Beisteuer heranziehen zu können. Daß der Generalrath von der ihm durch den Beschluß gegebenen Vollmacht zu weit gehenden Gebrauch machen wird, glauben wir nicht, denn der Generalrath hat doch mindestens das gleiche Interesse daran, unnötige Beunruhigung der Mitglieder zu vermeiden, als die überangstlichen Kollegen, welche eine derartige Besprechung ausgesprochen haben.

Nun zu den Vorschlägen der Beitragserhöhung. Da wird zunächst von einigen Kollegen und Vereinen verlangt, den Beitrag um

weitere 5 Pfennig zu erhöhen. Gewiß, diese Erhöhung würde, wenn nicht außergewöhnliche Anforderungen an die Kasse gestellt werden, einen Vermögenszuwachs von 20 bis 22 000 Mk. für das Jahr bedeuten. Aber ganz abgesehen davon, daß es immer einen schlechten Eindruck macht, wenn, nachdem die Generalversammlung vor nicht zu langer Zeit getagt und gerade hinsichtlich der Beitragsfrage eingehende Beratungen gepflogen hat, jetzt schon die von derselben gefaßten Beschlüsse wieder umgestoßen werden sollen, so kommt noch etwas anderes hinzu. Die Kollegen und Vereine haben sich nämlich nicht allein darauf beschränkt, Vorschläge auf Beitragserhöhung zu machen, sondern empfehlen auch gleich eine Erhöhung der Leistungen eintreten zu lassen. In dieser Beziehung sind ja die Wünsche nun sehr vielseitig. Es werden besoldete Agitationsleiter, Erhöhung der Unterstützungsätze, Fortfall der Karenzzeit u. A. mehr verlangt. Es soll also das alte Spiel fortgesetzt werden, für eine Beitragserhöhung eine entsprechende Mehrleistung. Von einigen Seiten sind die Vorschläge derartig formulirt, daß man schon jetzt, ohne erst eine Probe aufs Exempel machen zu brauchen, sagen kann, werden diese Vorschläge Thatsache, dann wird die Elle länger werden als der Kram. Daß heißt also, nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung des Vermögensbestandes wird die Folge sein.

Ein anderer Vorschlag geht dahin, auch für den Gewerkevereinsbeitrag das Stufen-system in Anwendung zu bringen, um die Leistungsfähigkeit der Kollegen an den verschiedenen Orten zu berücksichtigen. Den Beitragsstufen entsprechend sollen auch die Unterstützungsätze normirt werden. Gerade an letzterem muß dieser Vorschlag scheitern. Wenn auch für die einzelnen Vereine nach den örtlichen Tagelöhnen die für diesen Ort geltende Beitragsstufe resp. die Höhe der Unterstützung festgesetzt werden könnte, so ist doch aber bekannt, daß ein großer Theil unserer Kollegen während der Dauer ihrer Mitgliedschaft ihr Domizil wechseln. In den weitaus meisten Fällen wird der neue Wohnort ein solcher sein, in welchem die Lohnverhältnisse günstiger liegen, mithin die Beitragsstufe eine höhere sein. Der betreffende Kollege muß, wenn er am neuen Wohnort genöthigt ist, Unterstützung in Anspruch zu nehmen, die höheren Sätze erhalten, obwohl er der Kasse gegenüber Beiträge in entsprechender Höhe bisher nicht geleistet hat. Liegt der Fall aber entgegengesetzt, so wird wieder das Mitglied mit der Herabsetzung in der Unterstützungsstufe nicht zufrieden sein. Sollte aber einem jeden einzelnen Mitgliede die Wahl der Stufe, in welcher er sich versichern will, freigestellt werden, so würden sich nicht allein Stufenverhältnisse herausbilden, welchen jede Uebersicht fehlt, sondern auch in den einzelnen Vereinen würde jede vorwärtstrebende Bewegung unmöglich gemacht werden. Schon jetzt hat die Erfahrung gezeigt, daß es fast unmöglich ist, sämtliche Mitglieder für die Zahlung eines regelmäßigen Sozialzuschlags zu gewinnen, und es ist schwierig in vielen Vereinen, den obligatorischen Sozialzuschlag einzuführen, weil die Vorschrift verlangt, daß sich die Hälfte der Mitglieder dazu äußern soll.

Mit dem so oft betonten: „Die Mitglieder müssen zur Opferwilligkeit erzogen werden“ erklären wir uns vollständig einverstanden, sind aber der Meinung, daß dies nicht allein von oben herab, vom Generalrath ausgehen kann, sondern in den Vereinen selbst muß darauf hingewirkt werden. Wir sind auch ferner der Meinung, daß unsere Beiträge nicht allein im Hinblick auf die statutarischen Leistungen des Gewerksvereins zu niedrig sind, sondern nicht genügen, um alle die Aufgaben welche die Jetztzeit an die Arbeiterorganisationen stellt, erfüllen zu können. Aus den von uns schon dargelegten Gründen läßt sich aber vorläufig daran nichts ändern und ist es deshalb Pflicht der Vereine selbst und auch der sich dafür interessirenden Kollegen, auf Grund der jetzigen Bestimmungen des Statuts und der Beschlüsse der letzten Generalversammlung auf die Mitglieder selbst einzuwirken. Gelegenheit ist dazu genug gegeben und geschieht dies mit dem nöthigen Ernst und Eifer, so wird auch der Erfolg nicht ausbleiben, und vielleicht die nächste Generalversammlung so zusammengesetzt sein, daß eine den Zeitverhältnissen entsprechende Beitragserhöhung vorgenommen wird, ohne viel Widerspruch zu finden.

Unsere Leser wissen selbst, welche Ausnahme der Totalbeitrag in den einzelnen Vereinen gefunden hat. Nur wenige Vereine erheben bis jetzt einen solchen von 10 Pf. und sogar bei denjenigen, welche diesbezügliche Anträge zur Generalversammlung stellten, will die Sache durchaus nicht recht in Fluß kommen. Würde es für die Kollegen, welche jetzt der sofortigen Beitragserhöhung das Wort reden, nicht eine schöne und dankbare Aufgabe sein, erst einmal die Beschlüsse der Generalversammlung in ihren Vereinen und engeren Bezirken zur Durchführung zu bringen? Es wurden in Düsseldorf gerade an den Beschluß der Totalbeiträge die besten Hoffnungen geknüpft, aber leider scheint diese Begeisterung schon verräuchert zu sein. Durch den Beschluß war und ist den Vereinen die Möglichkeit geboten, namentlich hinsichtlich der örtlichen, der Werkstattagitation, selbstständig arbeiten zu können. Würden die Düsseldorfer Beschlüsse hinsichtlich des Vertrauensmännerstems, des Zusammenschlusses der an einem Ort bestehenden Vereine, der Bildung von Branchensektionen usw. zur Durchführung gebracht werden, so könnten durch einen jeden Verein selbst in der Agitation mehr Erfolge erzielt werden, als wie dies einem Kollegen möglich ist, der im Auftrage des Generalraths ein Duzend und mehr Vereine besucht und in den Versammlungen derselben Vorträge hielt. Selbst wenn ein solcher Referent mit Engelzungen redete und bei den Zuhörern flammende Begeisterung erweckt, so wird dies nur Strohsfeuer und der Erfolg gleich Null sein, wenn der Verein selbst seine Schuldigkeit nicht erfüllt und sich nur auf die Hilfe von außen verläßt. Haben wir nicht Beispiele genug, daß Vereine trotz öfterem Besuch und trotzdem die örtlichen Verhältnisse für unsere Sache nicht ungünstig liegen, in ihrer Mitgliederzahl zurückgehen, während andere, die nur auf sich selbst angewiesen sind, gute Fortschritte machen? Wie oft kommt es vor, daß befähigte Kollegen sich von jeder Vereinsthätigkeit fernhalten und die Arbeit Anderen überlassen, die wohl den guten Willen, nicht aber das nöthige Zeug dazu haben, die Geschäfte des Vereins zu besorgen. Hier ist mehr Opferwilligkeit notwendig, welche weniger durch klingende Münze als durch praktische Arbeit im Vereinsinteresse betätigt werden muß. In dieser Beziehung Besserung herbeizuführen, das muß die erste Aufgabe aller der Kollegen sein, welchen das Wohl unseres Gewerksvereins am Herzen liegt. Unseren sogenannten unbesoldeten Bezirksagitationsleitern ist damit ein lohnendes Arbeitsfeld geschaffen. Die einzelnen Vereine erst zu einer richtigen Vereinsthätigkeit erziehen, das ist notwendig, ehe an Weiteres gedacht werden kann. Haben wir dies erreicht, dann wird die Anstellung von besoldeten Agitationsleitern sich gewissermaßen von selbst ergeben. Wir halten es für einen Fehler, wenn einzelne Kollegen die ganze Hilfe von oben herab, von der Leitung her erwarten, und es scheint, als wenn dieselben sich scheuen, den Mitgliedern zu sagen, „Ihr müßt selbst mit Hand anlegen, wenn Ihr durch die Organisation etwas erreichen wollt!“

Auch ein besoldeter Agitationsleiter kann ohne die thatkräftige Mitarbeit der Vereine und Mitglieder nichts erreichen und es ist Unrecht, bei den Vereinen den Gedanken aufkommen zu lassen, als wenn dieselben nur deshalb nicht vorwärts kommen, weil der Gewerksverein noch keine angestellte Bezirksleiter hat.

Wollen wir, daß unser Gewerksverein vorwärts kommt und unter den Organisationen die Stellung einnimmt, welche ihm in Folge seines langjährigen Bestehens, der Trefflichkeit seiner Grundsätze und der Güte seiner bewährten Unterstüßungseinrichtungen gebührt, dann ist es eine heilige Pflicht aller dazu berufenen Kollegen, darauf hinzuwirken, daß auch das letzte Mitglied seine Kraft und seine Opferwilligkeit in den Dienst unserer guten Sache stellt. Erst wenn dies geschieht, dann werden auch die Erfolge nicht ausbleiben.

## Die Abstimmung über die Erhebung von Extrabeiträgen

ist beendet und zu Gunsten des Generalrathsantrages entschieden. Somit wäre eine Angelegenheit erledigt, die zu einem erfreulichen Meinungsaustausch geführt hat. Angeregt durch den Artikel des Kollegen *Seinen*-Düsseldorf wurde das Für und Wider lebhaft

befprochen und beschrieben. Man kann über den Vorschlag des Kollegen *Seinen* getheilte Meinung sein, jedoch hat der Zweck, höhere Beiträge statt Extrabeiträge zu erheben, viel Wahrheit in sich. Ja, als einen Fehler müßte man es erachten, würde man Extrabeiträge zu dem Zwecke erheben, um den Anforderungen unserer Zeit zu genügen oder um jetzt nur das gesunkene Vermögen zu heben, anstatt sie in Krisenzeiten und bei Lohnkämpfen zu benutzen. Zu ersteren würden sie entweder das Gegentheil bedeuten oder nur einen Tropfen auf einen heißen Stein sein. Aber ich habe zu dem Generalrath das Vertrauen, oder hege vielmehr die Hoffnung, daß er auf Grund der aufgetauchten Meinung eine nochmalige Abstimmung über eine Beitragserhöhung vornimmt, und hoffe ferner, daß unsere Mitglieder die Zeichen der Zeit verstehen und sich eine Majorität dafür finden wird.

Daß leider ein großer Theil unserer Kollegen für höhere Beiträge nicht zu haben ist, haben wir jetzt erfahren müssen. Wer aber kann darauf warten, bis diese Kollegen anderer Ansicht werden? Während viele Mitglieder durch Zahlung von möglichst nur geringen Beiträgen sich begnügen, Anspruch auf die statutengemäßen Rechte zu haben, ihre Pflicht mit der pünktlichen Beitragszahlung als erledigt und die Organisation nur als Hilfe in der Noth, die Unterstüßungen nur als Zweck betrachten, drängt erfreulicher Weise der größte Theil nach vorwärts. Sie sehen im Gewerksverein den engen Zusammenschluß gleichgesinnter Kollegen, um mit vereinten Kräften die geistige und wirtschaftliche Hebung nicht bloß ihres Berufes, sondern des gesammten Arbeiterstandes zu erringen; sie sehen im Gewerksverein die Schule, welche ihnen geistige Waffen und die Uebung in deren Handhabung bietet und betrachten es deshalb als selbstverständlich, daß sie neben den persönlichen Opfern rastloser Thätigkeit auch Geldopfer bringen müssen. Und wahrlich, ist das Ideal nicht hoch genug, um unter Wahrung religiöser und parteipolitischer Neutralität die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes im gesellschaftlichen Leben zu erstreben, um den Arbeiter als Mensch erst zum Menschen zu machen, damit er berechtigt theilnehmen kann an den Errungenschaften der Kultur und des Fortschritts. Sollte das Standesbewußtsein so tief gesunken sein, um nicht Opfer dafür bringen zu können? Darum, wer auf dieser Bahn vorwärts will, hat Opfer zu bringen an Zeit, Bequemlichkeit und Geld. Ja, aber bei uns liegen die Lohnverhältnisse nicht so, daß wir höhere Beiträge zahlen können, hört man klagen. Gemach, Kollegen, ein Blick nach der Opferbereitschaft der andersorganisirten Kollegen beweist zur Evidenz, daß eine Unmöglichkeit ausgeschlossen ist. Glaubt man dort nicht, daß die theueren Lebensverhältnisse der Großstädte die höheren Löhne aufwiegen? Und wo dies nicht ganz zutrifft und die Kollegen von besseren Verhältnissen reden können, da wurde es ihnen nicht geschenkt, sondern sie haben dieselben mit ihrer eigenen Kraft mit Hilfe der Organisation errungen. Diese besser gestellten Kollegen haben aber auch ein großes Interesse daran, daß bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch dort eintreten, wo sie heute wirklich noch als traurige zu nennen sind, um nicht durch allzu großen Zuzug von dort die errungenen Positionen zu gefährden. Gut fundirte Klassen der Organisation sind notwendig, um überhaupt erst den Klagen abzuhelfen. Sorgen wir also alle dafür, unsere Organisation durch Zahlung erhöhter Beiträge auszubauen. Die wirtschaftlichen Kämpfe letzter Zeit und der Abschluß der Handelsverträge sind Lehren und Mahnungen genug, die erkannt werden müssen, ehe es zu spät ist.

Von Seiten der Kollegen *Seid*, *Albrecht* und *Sehmert* wurden Stufenbeiträge vorgeschlagen und ich möchte, ihrem Wunsche gemäß, meine persönlichen Ansichten kurz dazu äußern. Hier ist nicht die Lösung: höhere Beiträge — mehr Unterstüßungen, durchaus nicht, sondern höhere Beiträge zur Stärkung und zum weiteren Ausbau unserer Organisation. Daß dies durch mehr *Geben* und mehr *Nehmen* erreicht werden kann, wage ich zu bezweifeln. Ich halte, so lange die Erhöhung der Mindestbeiträge nicht durchgeführt ist, Staffelleistungen für bedenklich. Statt dies zu zentralisiren, wäre eine örtliche Regelung durch unbegrenzte Höhe der Totalbeiträge zu empfehlen. Besser Krankheiten verhindern als heilen, sagt ein altes Sprichwort, und so könnte man auch durch örtliche Einrichtungen, wie Arbeitsnachweise usw., besser Arbeitslosigkeit vorbeugen, als hohe Arbeitslosenunterstützung zahlen. Gätten die alten Gewerksvereinsleitungen in früheren Zeiten die Mitglieder mehr zur Opferfreudigkeit erzogen, eine Beitragserhöhung wäre heute leichter durchzuführen. Niedrige Beiträge sind die Grundübel, welche die Gewerksvereine in ihrer Entwicklung und ihrem Vorwärtskommen hindern.

Der Schreiber des Beitrags in Nr. 10 der „Eiche“ wirft in dieser Beziehung diesen Vorwurf mit unpassenden Ausdrücken zurück, oder sollte es ihm nicht bekannt sein, daß gerade da, wo man höhere Beiträge freiwillig zahlte, eine Gewerksvereinsleitung schrieb: „Ihr habt das Zahlen nicht nöthig und seid durch Statut dazu nicht verpflichtet.“ Wie reimt sich das?

Ein Wort zur Agitation. Der Vorwurf, einen besonderen Agitationsbeamten für die örtlichen Provinzen zu fordern ist Unrecht, kann nur für Berlin maßgebend sein, wo man anscheinend allzusehr sich auf Bureaubeamte verläßt, während wohl nichts im Wege stehen könnte, einen Lokalbeamten anzustellen. Die bedingte Zahl der Mitglieder, hieraus die Größe des Bezirks, sind meistens die Gründe in den Provinzen, von einem besonderen Beamten Abstand zu nehmen. Ja, man sollte sich nicht immer gleich zurückgesetzt fühlen, wenn durch besondere Gründe und Verhältnisse in einzelnen Landestheilen die Agitation zur Stärkung des Gewerksvereins betrieben wird und werden

muß. Betrachten wir das rheinisch-westfälische Industriegebiet, so finden wir, daß andere Gewerkschaftsrichtungen durch Anstellung von mehreren besoldeten Beamten dies Agitationsgebiet bearbeiten und untergraben, und daß es den Ortsvereinen unter Aufbietung aller ihrer Kräfte schwer wird, sich auf der Höhe zu halten, statt vorwärts zu kommen. Was liegt hier näher, als daß auch wir diesen Bezirk besonders berücksichtigen müssen. Die Zuführung von Mitgliedern, gleich von wo, liegt doch im Interesse aller, sollte man sich da zurückgesetzt fühlen dürfen, wo besondere Umstände es bedingen? Ich glaube nein.

Auch unsere „Eiche“ muß mehr durch agitatorische und aufklärende Artikel die Schulung der Mitglieder betreiben. Durch gute Aufklärung stärkt man den Opferstimm und hebt die Begeisterung für die Sache. An unsere Sekretäre möchte ich die Bitte richten, ihre Versammlungsberichte möglichst kurz und desto öfter einzusenden, um nicht durch Dinge, die die Öffentlichkeit nicht interessieren, allzuviel die Spalten der „Eiche“ auszufüllen. Ob die Versammelten sich zu Ehren des Referenten erhoben, ob die Mitglieder nach Schluß der Versammlung noch ein oder zwei Stunden im Vereinslokal geessen haben, ist den meisten Lesern gleichgültig. Der freiwerdende Raum wäre für lehrreiche und interessante Tagesfragen ein guter Agitationsstoff und wäre eher geeignet, unser Vereinsleben aufzurütteln und zu befruchten. In Allem, in Allem vorwärts.

Wäge die jetzige Abstimmung erst nur die unter allen Umständen notwendige Ergänzung des Statuts, zur Sicherung in Krisen und Lohnkämpfen sein, keineswegs aber eine Umgehung einer Abstimmung über erhöhte Wochenbeiträge bedeuten. Darum Kollegen, von Nord und Süd, Ost und West, tretet alle für eine Beitragserhöhung ein und sorgt mit dafür, daß eine Abstimmung darüber vorgenommen und durchgeführt wird, damit es vorläufig nicht notwendig werde, Extrabeiträge zu erheben. Zeigt euren Opferstimm, agitirt und stärkt unsere Reihen und tretet überall für das Interesse der Organisation ein, zeigt euch thätbereit und unser Lösungswort sei: Toujours en vedotto! Steiß auf der Schanze! F. B a r n h o l t, Düsseldorf.

### Differenzen in der Holzindustrie.

Unsere dieswöchige Berichterstattung bestätigt von Neuem, daß sich der Gedanke, durch gegenseitige Verhandlung und friedlichem Uebereinkommen bestehende Differenzen zu beseitigen, bei beiden Theilen, sowohl den Arbeitgebern als auch den Arbeitnehmern, immer mehr an Boden gewinnt. Gleiches Verständnis findet auch das Bestreben, durch Abschließung von Arbeitsverträgen auf lange Dauer ein stetiges Verhältnis im Beruf zu schaffen.

So können wir aus R a t h e n o w berichten, daß es den Bemühungen der Organisationsvertreter gelungen ist, die gestellten Forderungen, welche unsere Leser an anderer Stelle finden, sämtlich mit nur ganz geringfügigen Aenderungen bewilligt zu erhalten. Außerdem sind dem durch Unterschrift anerkannten Vertrage auch noch die Bestimmungen angefügt, daß entstehende Streitigkeiten durch eine besondere Kommission zu schlichten sind, und der Vertrag Gültigkeit bis zum 1. März 1906 hat. Da auch in drei weiteren Firmen gütliche Einigung erzielt worden ist, so steht zu erwarten, daß sich auch die übrige Arbeitgeberchaft Rathenows bald eines Besseren besinnt und in vernünftigem Entgegenkommen die gerechten Ansprüche der Kollegen erfüllt.

Gleich günstig war der Erfolg gemeinsamen Arbeitens der Organisationen in F r e i b u r g. Die Gehäufefabrik „Victoria“ beabsichtigte die Einführung eines neuen Lohns, welcher wesentliche Verschlechterung gegen den bisherbestehenden aufwies. Mehrere Werkstattversammlungen nahmen dagegen Stellung und hielten zur Unterstützung die Vertreter M e y e r vom Gewerbeverein und D i e t r i c h vom Holzarbeiterverband. Den von den beiden Kollegen sofort aufgenommenen Verhandlungen gelang es, die Betriebsleitung zur Zurücknahme des neuen Tarifs zu veranlassen, so daß also zu den bisher gültigen Abmachungen weiter gearbeitet wird.

Auch in L i e g n i k haben die Kollegen einen Erfolg zu verzeichnen. In der Gantnerischen Möbelfabrik sahen sich dieselben veranlaßt, Forderungen zu stellen. Die vom Gauleiter D i e t r i c h mit der Fabrikleitung geführten Verhandlungen führten zu keinem befriedigenden Resultat, doch sah sich der Fabrikbesitzer in Folge des einmüthigen Vorgehens der Kollegen genöthigt, folgende zufriedenstellende Zugeständnisse zu machen:

1. Statt 10 Prozent Lohnerhöhung wurden 7 Prozent bewilligt. Neue Arbeiten sollen auf Lohn gefertigt werden und der Lohn später als Akkordpreis gezahlt werden.
2. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden mit Unterbrechung einer 1/4 stündigen Frühstück- sowie Vesperpause und einer 1/2 stündigen Mittagspause.
3. Lohnabschlag wird pro Woche 10 bis 15 Mk. gezahlt und alle 14 Tage wird gerechnet.

Einigungsverhandlungen im Gange sind auch bei der Firma S o p p a r t in T h o r n. Wie wir schon in voriger Nummer mittheilten, handelt es sich dort darum, eine Aufbesserung der von der Firma im Vergleich zu anderen Thorner Betrieben gezahlten Schundlöhne herbeizuführen. Die von den Vertretern der Organisationen, Gauvorsteher G ü t h - D a n z i g und Kollegen M r o c z l o w s k i bisher geführten Verhandlungen hatten keinen Erfolg, obwohl die Firma

selbst zugeben muß, daß die von ihr gezahlten Preise die schlechtesten von ganz Thorn sind. Es ist dies eine Folge der von der Firma betriebenen Unterbietung bei Submissionen und die Arbeitgeber Thorns werden zufrieden sein, wenn durch das Vorgehen der Kollegen eine derartige Schmutzkonzurrenz beseitigt wird. Schon jetzt erklären sich diese bereit, die Streitenden sofort in Arbeit zu nehmen. Die Firma S o p p a r t wird also nicht mehr lange auf ihren bodenbeinigen Standpunkt verharren können.

Außer den hier besprochenen Differenzen bestehen solche noch an den am Kopf der „Eiche“ genannten Orten. Wir erwarten, daß die dazu berufenen Kollegen der Redaktion baldmöglichst einen Bericht über den Stand der Bewegung, sowie den gepflogenen Verhandlungen zugehen lassen.

**Rathenow.** Unsere am 4. März stattgefundene außerordentliche Mitgliederversammlung beschäftigte sich u. a. auch mit den Lohn- und Arbeitszeitverhältnissen der Firma A. M o w i k hier selbst. Nach Eröffnung der Versammlung durch Kollegen L i n d e m a n n begrüßte derselbe zunächst den Agitationsleiter, Kollegen P e t e r s - W i t t e n b e r g e. In einer längeren Diskussion wurden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie sonstige im Betriebe der Firma Mowik bestehenden Mißstände beleuchtet. Alle diese nicht zeitgemäßen Zustände führten dahin, daß eine Kommission von vier Kollegen, zwei vom Gewerbeverein und zwei vom Holzarbeiterverband, gewählt und mit der Ausarbeitung eines Arbeitsvertrages betraut wurden. Dies ist geschehen und wird von der Kommission der Vertrag in folgendem Wortlaut der Versammlung zur Begutachtung vorgelegt:

#### Arbeitsvertrag.

1. Die Arbeitszeit beträgt 56 Stunden pro Woche, und zwar im Sommer von 6—6 Uhr, im Winter von 7—7 Uhr. An den Tagen vor den hohen Festen endet die Arbeitszeit Mittags 12 Uhr. Sonnabends ist eine Stunde früher Feierabend.
2. Die wöchentliche Lohnzahlung erfolgt vor Schluß der Arbeitszeit.
3. Der Mindeststundenlohn beträgt 40 Pf. Ausnahmen sind nur bei behinderten Arbeitsleistungen gestattet, jedoch nicht unter 35 Pf. die Stunde.
4. Arbeiten außerhalb der Werkstatt in Rathenow sind mit 5 Pf. extra pro Stunde zu bezahlen. Außerhalb Rathenow erfolgt ein Zuschlag von 2,50 Mk. pro Tag, ebenfalls ist das Fahrgeld dritter Klasse zu berechnen. Die Zeit der Bahnfahrt wird in Lohn bezahlt.
5. Werkzeuggeld wird nicht einbehalten bezw. zurückgezahlt.
6. Die Lohnbücher bleiben Eigenthum des Gesellen.
7. Ueberstunden werden nicht gemacht.
8. Der Akkordpreis ist vor Beginn der Arbeit zu regeln, jedoch muß der Stundenlohn gesichert sein.
9. Anschaffung von Schränken zum Aufbewahren der Kleidung, sowie genügend Waschgelegenheit.
10. Das Beizen mit äbelriechender Beize muß in einem besonderen Raum geschehen.

Hierzu ergriff unser Agitationsleiter, Kollege P e t e r s das Wort. Derselbe zeigte an einem Beispiel vom Wittenberger Streik, welche Lehre die Kollegen dort erfahren haben. Den vorgeschlagenen Arbeitsvertrag halte er für sehr gerechtfertigt. Sämmtliche Kollegen erklärten sich mit den Sätzen des Arbeitsvertrages einverstanden. Hierauf gab der Sekretär ein Schreiben vom Generalrath bekannt, welches besagt, daß Kollege L i e p e als Vertrauensmann nachträglich anerkannt worden ist. Der Sekretär wurde von der Versammlung beauftragt, noch einmal an das Bureau zu berichten und zu verlangen, daß die Sperre über Rathenow in der „Eiche“ veröffentlicht wird. Im Geschäftlichen ermahnte der Agitationsleiter, Kollege P e t e r s, daß, wenn es zum Streik komme, auch jeder einzelne Kollege seine Pflicht und Schuldigkeit thue. Ferner gab uns unser Agitationsleiter noch verschiedene Rathschläge betr. Streik und Vereinsangelegenheiten, welche für uns zum Nutzen sein werden und auch dankend anerkannt wurden.

L. L i e p e, Vertrauensmann. A. v. b. G o l k, Sekretär.

## Technisches.

### Stammholz und Jahresringe.

Von Franz Sammler.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Holzmarke genießt bekanntlich das Stammholz eine erheblich höhere Bewertung als das Wipfelholz. Schon die rein äußerliche Wahrnehmung, daß das nämliche Holzquantum unter Voraussetzung einer für beide Gattungen gleich großen Lufttrockenheit einen sehr wesentlichen Gewichtsunterschied zu Gunsten des Stammholzes zeigt, scheint diese verschiedene Preisnotrung durchaus zu rechtfertigen. Auch die Beobachtung, daß dem Stammholze eine weit größere Brennauer eignet, als dem gleichartigen Wipfelholze, sowie daß es eine intensivere Hitze entwickelt, als Wipfelholz dies vermag, auch solches spricht für den höheren praktischen Werth des Stammholzes. Eine genauere Untersuchung läßt denn auch in der That erkennen, daß diese Vorzüge des Stammholzes in seiner inneren Natur ihren Grund haben. Im Vergleiche mit dem Wipfelholze hat näm-

lich das Stammholz zunächst einen bedeutend reicheren Theerstoffgehalt. Zudem zeigt aber auch seine innere Struktur, daß die Zellenwandungen des Stammholzes weit stärker sind und eine erheblich höhere Konsistenz besitzen, als das am Wipfelholz gleichen Schlages zu beobachten. Diese beiden letztgenannten Momente und die in ihnen begründete Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Stammholzes stellen aber seinen besonders bevorzugten Nutzwert dem Wipfelholze gegenüber vollauf außer Zweifel.

Angeichts dessen muß es nun in hohem Maße befremden, daß im Holzhandel die Frage nach den natürlichen Erkennungszeichen und Bestimmungsmerkmalen des eigentlichen Stammholzes in seinem Unterschiede zu dem Wipfelholze desselben Baumes bislang fast durchweg nicht jene strenge Beachtung sich erzwungen hat, die ihr vermöge der Bedeutsamkeit ihres Objektes doch ganz unstreitig gebührt. Plegt man doch für gewöhnlich als Stammholz den bis zum Beginne der Baumkrone reichenden Theil gelten zu lassen, ohne dabei recht zu bedenken, daß der obere Theil des Stammes je nach der Natur und den speziellen Wachstumsbedingungen der Holzart unter einem immerhin nicht belanglosen praktischen Minderwerthe zu leiden hat, sobald er mit dem unteren, dem Stammsfuße näher liegenden Abschnitte konkurriren soll. Nun ist es ja bekannt, daß der Baum alljährlich einen neuen Ring in seinem Stammineeren erscheinen läßt, und daß die Zahl dieser Ringe einen doch wenigstens annähernd zuverlässigen Rückschluß auf das Alter des betreffenden Holzes gestattet. Es entbehrt daher für den Holzverkehr nicht eines weittragenden Interesses, einmal des Näheren den Nachweis zu erbringen, inwiefern die am gefällten Baume erkennbaren Jahresringe einen sicheren Anhalt bieten, auf Grund dessen sich bestimmen läßt, wie weit im jedesmal vorliegenden Falle das nutzbare Stammholz im Gegenstze zu seinem Wipfelholze reicht.

Zunächst ist es nun ohne Weiteres klar, daß ein beispielsweise hundertjähriger Baum nicht für alle Theile seines Stammes sich dieses hohen Alters rühmen darf. Streng genommen hat nur sein unterstes Stammende ein volles Jahrhundert durchlebt. Allerdings muß der Baum im Verlaufe dieser Jahresreihe auch mindestens hundert Ringe angelegt, mithin auch, was ja schließlich dasselbe bedeutet, auch hundert Herztriebe entwickelt haben. Da aber eben diese Herztriebe vor allem der Wachstumshöhe zu Gute kommen, so muß denn auch ganz selbstverständlich, je weiter man an demselben Stamme hinaufgeht, desto jünger auch das jedesmal vorliegende Stammholz eingeschätzt werden. Das Rechenexempel wäre nun nach alledem ein außerordentlich einfaches, wenn am Ende jedes Jahreswachstums auch die Zahl der an der betreffenden Stelle des Stammes erkennbaren Jahresringe regelmäßig um einen Ring gegen den vorhergehenden Jahreswuchs verkleinert erschiene. Denn vorausgesetzt, daß dies allemal mit Gewißheit zuträfe, könnte man alsdann sogleich nach Maßgabe der an dem Wipfelende des gefällten Stammes ersichtlichen Ringzahl un schwer auch das Alter der jüngsten Holzpartie erschließen. Damit wäre denn für die sachgemäße Beurtheilung des durchschnittlichen Festigkeitswerthes und der mittleren Dauerhaftigkeit des ganzen gewonnenen Stammholzes in seiner Einheit eine unter gleichzeitiger Berücksichtigung seiner spezifischen Holzart ebenso sichere wie schätzenswerthe Basis geboten. Ja noch mehr. Man wäre unter solchen Umständen sogar in die Lage versetzt, den Stamm in seine einzelnen altersverschiedenen Theile zu zerlegen und so das ältere und werthvollere Stammholz von dem jüngeren, weniger widerstandskräftigen Holzwuchs mit Bestimmtheit zu sondern.

Diese Möglichkeit liegt ja nun bei den Bäumen vor, deren Stämme von unten bis oben einer stetig fortschreitenden Verjüngung unterworfen sind. Man braucht dabei beispielsweise nur an jene Fichten zu denken, die nicht im engen Waldschlusse aufgewachsen sind. Da sich bei diesen die Aeste und Zweige bis weit nach unten hin den ganzen Stamm entlang völlig frei entwickeln dürfen, nimmt hier nicht nur der äußere Habitus des Baumes eine auch ästhetisch äußerst reizvolle Regelform an, sondern auch die Stammbildung selbst zeigt dabei eine ausgesprochene kegelförmige Grundgestalt. Ganz naturgemäß. Und so weist denn hier wirklich der höchste Wipfelquerschnitt des Stammes nur einen einzigen Jahresring auf, und von ihm aus hinabgehend findet man an jedem weiter folgenden Wachstumsabschnitte Jahr um Jahr in durchweg stetiger Progression einen Ring mehr, bis man schließlich am Stammsfuße, also an der Stelle, wo der Baum unmittelbar über dem Boden gefällt ist, jenen ältesten Theil antrifft, der, um bei dem einmal gewählten hundertjährigen Beispiele zu verbleiben, dann thatsächlich hundert Jahresringe, also allgemein gesprochen, stets genau so viele Jahresringe trägt, wie seit dem Bestehen des Baumes Jahre verfloßen sind. Dieser unterste Theil ist dann allerdings nicht nur der qualitativ beste des ganzen Stammholzes anzusehen, sondern ihm gebührt auch, wofür man ganz genau sein will, ganz allein oder doch mit höchstem natürlichen Rechte die Bezeichnung Stammholz. Jeder andere Theil ist aber Stufe um Stufe gegen seinen vorhergehenden im Nachtheil, und zwar nicht etwa nur zeitlich um ein Altersjahr, sondern damit in ursächlichem Zusammenhange vor allem in der Nutzbewerthung der Stammholzqualität. Man darf hierbei dann freilich nicht übersehen, daß die Jahresringe auch durch Nebenbildungen oft in ihrer natürlichen Folge unterbrochen werden können, sodaß die Zahl der vermittelten Ringe durch die Einwirkung störender Sekundärringe nun an ihrem Sicherheitswerthe für die absolut genaue Altersbestimmung leicht Einbuße erleidet.

Die Bäume mit von Grund auf sich stetig verjüngendem Stamme sind nun aber nicht in der Mehrzahl. Sie sind sogar gegenüber dem Gros unserer heimischen Nuzhölzer, die eine von unten bis oben unverjüngte zylindrische Stammbildung haben, in der verschwindenden Minderzahl. Denn im dichten Walde ist die Entwicklung der Aeste zufolge des engen Zusammenchlusses der Bäume nur an einem verhältnismäßig sehr bescheidenen oberen Theile des Stammes möglich, wo dieselben die Baumkrone ausmachen. Der Baumstamm steht zu ihr dadurch in meist scharfem Kontraste, daß er hier fast ausnahmslos in unverjüngter Zylindergestalt bis zum Beginne der Krone glatt durchhält. Bei diesen Stämmen kann nun eine Bestimmung der Alterstheile an Hand der erkennbaren Jahresringe nicht mehr als vollkommen bedenkenfrei erachtet werden. Vor allem aus dem Grunde nicht, weil hier von einer regulären alljährlichen Ringbildung fast ausnahmslos nicht die Rede sein kann. Wie nämlich der Längsschnitt durch solche Zylinderstämme deutlich zeigt, findet hier als Regel ein inniges Verwachsen der verschiedenen Jahresringe statt, und zwar dergestalt, daß die einzelnen neuen Jahrestriebe vielfach demzufolge die gleiche Ringzahl trotz ihres Altersunterschiedes aufweisen. Namentlich nach dem Stammende zu tritt dies mit ganz unverkennbarer Deutlichkeit zu Tage, und zwar jedesmal um so mehr, je ausgeprägtere Zylindergestalt der Stamm angenommen hat.

Daraus ergeben sich denn für den Holzhandel zwei grundlegende Gesichtspunkte. Zunächst liegt hier nämlich klar auf der Hand, daß bei diesen Zylinderstämmen, die ja die überwiegende Mehrzahl aller zum Verlaufe gelangenden Stämme ausmachen, das ringreichste eigentliche Stammende naturgemäß größer sein muß, als dies bei den Kegelfstämmen zu finden. Relativ wird dieses ringreichste Stammende ja auch immer richtig als das älteste Stammholz gelten können, wenn schon bei ihm mehrere Jahrestriebe ineinander verwachsen sind, deren Alter ein verschiedenes ist. Des weiteren aber und vor allem bietet hier die Erledigung der Frage, bis zu welcher Grenze am Stamme nun das eigentliche und das jedesmal gleichwerthige Stammholz anzunehmen ist, bei den Zylinderstämmen doch im letzten Grunde Schwierigkeiten, über die man sich keineswegs leicht hinwegsetzen darf. Es geht hier nicht an, die Jahresringe als definitive und widerspruchslöse Norm anzunehmen, da von ihnen hier nicht der gleich verlässliche Maßstab erstellt wird, wie sie ihn bei den Kegelfstämmen liefern. Der gangbarste Weg ist daher hier zweifelsohne immer nur darin gegeben, daß man das nutzbare Stammholz bis zu der Stelle bemißt, an welcher der Querschnitt des Wipfelendes in der Ringzahl keinen allzu großen Fehlbetrag gegenüber den Jahresringen des Fußendes aufweist. Wenn nun auch für die Praxis dies Allgemeinmaß durchweg bis zu dem Punkte der Stammlänge reicht, an welchem der Stamm die erste merkliche Verjüngung erkennen läßt, so erscheint doch, will man hier gewissenhaft und durchaus sicher vorgehen, die jedesmalige Berücksichtigung des Ringbildes ganz unerlässlich.

## Aus den Ortsvereinen.

Am. Nachdem von mehreren süddeutschen Ortsvereinen schon längst der Antrag gestellt wurde, einmal einen Redner aus Norddeutschland zu entsenden, fand am Freitag, den 3. März an einem, nebenbei bemerkt, denkbar ungünstigsten Tage hier eine Versammlung des Ortsvereins statt, bei welcher Kollege K r e i l aus Elberfeld über das Thema: „Was lehren uns die letzten Vorgänge auf wirtschaftlichem Gebiete“, referirte. Nach einigen einleitenden Worten des Vortragenden, Kollegen H e r r m a n n, besprach der Referent in nahezu 1½ stündigem Vortrag die hauptsächlichsten Begebenheiten, welche sich in den letzten Jahren auf wirtschaftlichem Gebiete vollzogen, anföhrnd die schweren Kämpfe, Aussperrungen u. s. w., von welchen die Arbeiterschaft betroffen wurde, den mächtigen Zusammenschluß der Arbeitgeberverbände, sowie deren ausgesprochenen Herrenstandpunkt, dem gegenüber die Arbeitnehmer noch schwere Kämpfe zu bestehen haben, um ihre Arbeitskraft vortheilhaft verwerthen zu können. In klarer verständlicher Weise erörterte der Referent die Nothwendigkeit der Berufsorganisation, sowie die Abschließung von Tarifverträgen. Nur auf diesem Wege können auch wir den mächtigen Organisationen der Arbeitgeber erfolgreich gegenüberreten. Zweck Entfaltung einer intensiveren Agitation empfiehlt der Referent ein weit energischeres Vorgehen als bisher, welches sehr nothwendig wäre, um mit anderen Organisationen Schritt zu halten. Redner verweist hier nur auf die Christlichen, welche, obwohl viel jünger als wir, eine weit größere Thätigkeit entfalten. Es wäre von uns thöricht zu nennen, wenn wir zusehen, wie andere mit unserer Waare, mit unserem erprobten Programm hausiren gehen und hierbei weit mehr Erfolge erzielen als wir selbst. Der Kollege fordert die Anwesenden auf, alle freudig mitzuarbeiten an dem großen Werke, aber nicht allein durch Worte kann dieses gemacht werden, sondern die Mitglieder müssen auch zu größerer Opferwilligkeit herangezogen werden. Wie oft im Jahre kommt es vor, daß ein Groschen unnöthigerweise ausgegeben wird, während man bei uns betreffs einer Beitragserhöhung von 5 Pfg. wochenlang ellenlange Artikel herunterschreibt, während bei anderen Organisationen schon längst bei weitem mehr geleistet werden muß. Der Referent empfiehlt den Kollegen, sich mehr Selbstständigkeit zu verschaffen, die Agitation etwas mehr zu dezentralisiren, die einzelnen Landestheile müßten besonders berücksichtigt werden, indem die Anstellung von Agitationsbeamten nicht bloß auf dem Papier stehe,

sondern in praktische Wirklichkeit umgesetzt werden muß. Mit einem kräftigen Appell an die Opferfreudigkeit und unermüdbare Thätigkeit bezweckt der Agitation schließt der Redner seinen wohl aufgenommenen interessanten Vortrag. Die hierauf erfolgte Diskussion gestaltete sich zu einer recht lebhaften; es beteiligten sich hieran die Kollegen Braun, Bette und Fallsheer welche sich zum Theil auf die Beschlüsse der letzten Generalversammlung, sowie auf die gegenwärtige Abstimmung, bezüglich der Ermächtigung des Generalraths, behufs Erhebung von Extrabeiträgen beziehen. Nachdem Kollege Kreil nochmals in seinem Schlußwort zu den angezogenen Fragen Stellung genommen und die Kollegen ersichtlich ermahnt, treu zur Sache des Gewerkevereins der Tischler zu halten, trat Schluß der Versammlung Nachts 11 1/2 Uhr ein. Kollegen Kreil nochmals besten Dank. Möge es demselben gelingen, bei wiederholter Gelegenheit eine günstigere Zeit als diesmal zu seiner Agitation zu erhalten.  
Fr. Fallsheer.

**Augsburg.** Am Sonntag, den 5. März fand eine öffentliche Schreiner-Versammlung im Cafe „National“ statt, welche, trotzdem es Faschings-Sonntag, übersüllt war, mit der Tagesordnung: 1. „Was lehren uns die letzten wirtschaftlichen Kämpfe.“ 2. Freie Diskussion. Als Referent war Herr Kreil-Elberfeld gewonnen, welcher sich seines Referates vorzüglich erledigte. Redner schilderte zunächst die Entstehung der Arbeitgeberschutzverbände und deren Wachsen und Gehen ganz besonders im Jahre 1904 gegenüber der Lohnarbeiterschaft und speziell der Arbeitgeberschutzverband der Holzindustrie, an deren Spitze die größten Scharmacher sind, ist das mächtigste Kartell mit Ausnahme der Syndikate der Kohlenbarone, das beweisen die Kämpfe von Berlin, Bremen, Kassel, Düsseldorf und Elberfeld, wo die Gehilfen rücksichtslos ausgesperrt wurden. Mit frischrohem Muth sollte der Kampf beginnen, die Organisationen zu vernichten und deren Rassen zu sprengen. Diese wirtschaftlichen Kämpfe beruhen zum Theil darauf, daß Deutschland in Folge der fortschreitenden Technik und durch die Zunahme der Bevölkerung sich aus einem Agrarstaat zu einem Industrie- und Handelsstaat entwickelt habe. Die Statistik zeige, daß Deutschland im Jahre 1925 eine Bevölkerung von 80 Millionen zählen würde, welche zu 2/3 zu den Lohnarbeitern zu rechnen sei. Mit Einführung der Maschine in unserm Berufe ist vielleicht die körperliche Anstrengung eines Theils nicht so wie früher, so ist die Arbeit andererseits umso intensiver, umso anspannender, das beweisen die Unfälle in der norddeutschen Holzberufsgenossenschaft, wo im Jahre 1893 allein 120 Fälle tödlich und über 1000 Arbeiter ganz erwerbsunfähig wurden. Auch ist die Gesundheit in unserm Berufe geschädigt. Hat doch die Schwindsucht an 3. Stelle Platz gegriffen, was auf die lange Arbeitszeit, Staubentwicklung in der Werkstatt, besonders in der Möbelbranche, sowie auf die laxe Nahrung zurückzuführen ist. Zur Erlangung der Verkürzung der Arbeitszeit und Einführung von Tarifverträgen sind starke wirtschaftliche Organisationen notwendig und zur Erhaltung ganz besonders. Als Gewerkevereiner empfehle er besonders den Gewerkeverein der Tischler, man müsse die Sache von dem Standpunkte aus nehmen, wie sie ist, nicht wie sie sein sollte! Die Kämpfe, welche sich bis jetzt im Norden und Westen abgespielt haben, werden sich bald im Süden und Osten bemerkbar machen. Obgleich die Arbeiter als Steuerzahler die gleichen Pflichten haben wie die Arbeitgeber, so zeigen uns die letzten Kämpfe, daß der Staat und die Kommune auf Seite der Unternehmer steht, so in Gelsenkirchen, wo der Herr Landrath kurzweg sämtliche Versammlungen verbot. Alle sind bedacht, dem Arbeiter das Koalitionsrecht zu rauben oder wenigstens zu schmälern, welches die Arbeitgeber für sich in vollstem Maße ausnützen. Gerade der Bergarbeiterstreik lehrt uns, daß die Arbeiterorganisationen einig sein müssen und mit dem Indifferentismus aufräumen. Auch in der Holzindustrie sind von 500 000 deutschen Holzarbeitern nur etwa 120 000 in den Organisationen. Taktik der Unternehmer ist, daß, wenn Forderungen an sie gestellt werden, die Verhandlungen so lange ausdehnen, bis die Hochkonjunktur vorüber ist, damit alles im Sand verlaufen soll, so in Elberfeld, wo sie die Verhandlungen fast 1/2 Jahr in die Länge zogen, bis kurz vor Weihnachten, wo sie mit der allgemeinen Aussperrung antworteten und so auch die Indifferenten aufrüttelten. Hatte doch jeder Arbeitgeber für jeden Arbeiter 50 Mk. Geldstrafe zu gewärtigen von Seite des Arbeitgeberschutzverbandes, wenn er arbeiten ließe. Auch in Augsburg ist mit 18 Mk. Durchschnittslohn es nicht möglich, menschenwürdig leben zu können, obgleich mancher mit einer Wohnung vorlieb nehmen muß, die man im Norden nicht kennt. Auch mit dem rapiden Ueberhandnehmen der Ueberstunden ohne Mehrbezahlung müsse gebrochen werden. Pflicht eines jeden einzelnen Kollegen muß es sein, an der Kulturentwicklung theil zu nehmen, die wirtschaftlichen Organisationen zu stärken und einen Zwang sich auferlegen, nicht nur nach seinem Gefühl, sondern nach wirtschaftlicher Vernunft handeln, dann wird es möglich sein, durch die Einigkeit bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. Reicher Beifall wurde dem Redner von der Versammlung zu theil. — In der folgenden Diskussion sprachen die verschiedenen Redner im Sinne des Referenten. Erster Diskussionsredner betonte, daß es das Bestreben des nächsten Gewerkschaftskongresses in Köln sein wird, eine Einigung der verschiedenen Organisationen herbeizuführen. Auch sollten die hiesigen Gehilfen radikal vorgehen, denn Augsburg siehe, was die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse anbelange, erst an 84. Stelle. Die Organisationen werden ernstlich zu erwägen haben, ob sie gewillt sind, für die Kollegen, welche sich scheuen sich einer Ver-

einigung anzuschließen, die Kassen aus dem Feuer zu holen. Es müsse unbedingt mit dem 1/2 indifferenter Schreiner am Orte ausgeräumt werden, denn sie sind es, welche in einer ersten Bewegung durch die Noth gezwungen der Organisation in den Rücken fallen und so zu Verräthern an der Arbeitersache werden. Zum größten Theil tragen die Kollegen am Orte selbst die Schuld an ihrer mizlichen Lage, es müsse aufhören, die Organisationen nur als Milchkuh zu benutzen. Ueberhaupt könne es in Augsburg gar nichts schaden, wenn der Arbeitgeberschutzverband eingreifen würde, damit die Indifferenten aus ihrer Gleichgültigkeit aufgerüttelt würden. Im Schlußwort hob Referent hervor, obwohl in Augsburg man noch mit dem patriarchalischen Kleinmeisterthum zu rechnen habe, sollten diese begreifen, daß es doch für sie von größtem Nutzen ist, wenn eine einheitliche Regelung vorhanden ist bei Submissionen und Vergabe größerer Arbeiten. Es muß aufhören, das „Herr im Hause“ sein. Wir verlangen ein Mitbestimmungsrecht bei Regelung der Arbeitsverhältnisse. Auch die Beseitigung der Alfordarbeit müsse besonders ins Auge gefaßt werden, die das meiste zur Schwindsucht beiträgt. Auch erinnert Referent an die letzte Nummer des Organs deutscher Arbeitgeberverbände, wo sämtliche Organisationsführer mit den gemeinsten Titulationen benannt werden, was sich die deutsche Arbeiterschaft nicht bieten lassen darf. Das ist aber nur möglich, wenn das Kleinliche persönlich oder parteipolitische eigene Gefühl beseitigt und jeder nach wirtschaftlicher Vernunft handelt. Nach einstimmiger Annahme folgender Resolution schloß Vorsitzender die von ernstem Geist besetzte Versammlung:

Die heute Sonntag, den 5. März sehr zahlreich besuchte öffentliche Schreiner-Versammlung im „Cafe National“ spricht ihr volles Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten aus und bespricht keine Mühe zu scheuen, den letzten Kollegen der Organisation zuzuführen. L.

**Mannheim.** Der Ortsverein der Schreiner hierselbst hielt am 23. Februar d. Js. eine öffentliche Gewerkevereinsversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Kollege Kreil (Elberfeld) referirte über das Thema: „Die wirtschaftlichen Kämpfe und welche Lehren ziehen wir daraus?“ Im Jahre 1904, so etwa führte Redner aus, waren die größten Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiete anzusehen, die in diesem Jahre stattgehabten Streiks und Aussperrungen übertrafen, was ihre Schärfe und ihre Größe betrifft, alle früheren. Vorwiegend fanden die schweren Kämpfe in der Holzindustrie statt. Wenn man vor Jahren glaubte, die Holzindustrie könne sich nicht so zum Großbetrieb entwickeln wie beispielsweise die Eisenindustrie, so habe man sich getäuscht. Sowohl in der Möbelbranche als im Baufache sei man heute zum Groß- und Massenbetrieb übergegangen. Redner legt nun dar, wie dadurch die Arbeiterschaft immer mehr in Abhängigkeit gekommen, was ja in anderen Industriezweigen längst der Fall war. Redner schildert nun den Herrenstandpunkt der Unternehmerschaft, die zwischen sich und den Arbeitern kein Blatt Papier dulde. Die Industriellen betrachten den Arbeiter nicht als Mensch, sondern als Ersatztheil der Maschine. Den Bedrängern, die jetzt durch ihre Organisation auch an einander geschlossen, den Arbeitern entgegenzutreten, müsse die Macht der Arbeiterkoalition gegenübergestellt werden. Als ultima ratio bleibe nur der Streik, denn den Arbeitern stehe bei Abschließung des Arbeitsverhältnisses ebenso gut das Mitbestimmungsrecht zu, wie den Arbeitgebern. Wenn die Arbeiter dies ihnen verweigerte Recht sich erkämpfen, so kann ihnen das Niemand wehren. Nach Anführung der Kämpfe in Berlin, Bremen, Jülich, Elberfeld und Düsseldorf sagt Kollege Kreil, daß in keinem anderen Berufe so viele Aussperrungen stattgefunden, wie bei den Schreibern. Warum aber? Weil die reaktionärsten Arbeitgeber in der Holzindustrie zu finden sind. Ausführlich bespricht der Referent des Abends die Tarifgemeinschaften, die wenigstens auf eine gewisse Dauer den Frieden leidlich garantiren. Es sei ein großer Fehler, daß noch zu wenig Kollegen organisiert seien und daß die bestehenden Organisationen nicht einig vorgehen. Die Kämpfe in Birmasens und im Ruhrgebiet haben auch den sonst gleichgültigsten Arbeiter aufgerüttelt und ihm zu erkennen gegeben, wie einig die Unternehmer sind, und daß die Arbeiter sich ebenso eng zusammenschließen müssen, um einen Kampf auszuhalten. Frühzeitig müssen wir uns zum Kriege rüsten und wir sind es den Zeitverhältnissen schuldig, ihnen Rechnung zu tragen. Die Stärkung der Organisation zum Kampfe ist das erste Prinzip der Gewerkevereine, nicht die Frage, was bekomme ich für meinen Groschen, den ich in die Kasse lege. Wir müssen, nachdem die anderen Organisationen von uns so viel gelernt haben, auch diesen nachahmen in verschiedener Hinsicht. Der Opfermuth müsse erhöht werden. Wir kämpfen nun nicht mehr gegen einzelne Unternehmer, sondern gegen deren Vereinigungen, in Folge dessen muß sich auch unsere Taktik ändern, da wir einem stärkeren Gegner gegenüberstehen. Zum Erringen und Erhalten gehört eine starke, kräftige Organisation. Redner weist auf den Zusammenschluß der Ärzte und anderer Berufe hin. Der nächste Theil der Rede war eigentlich der interessanteste, dieser Theil war in gewissem Sinne ein Reformprogramm, dessen baldige Durchführung wir mit dem Referenten sehr lebhaft wünschen. Darnach behandelte Referent die Frage der Aufhebung größerer Kampfmittel, weil die Gefahr der Generalaussperrung viel näher rücke, als die Gefahr des Generalstreiks. In herrlichen Sätzen begeisterte Redner seine Zuhörer, echter, wahrer Gewerkevereinsgeist sprach aus den Worten, worauf die Versammlung reichen Beifall spendete. In der Diskussion sprachen die Kollegen Klingensack, Streib und Balzer, worauf der Referent in längeren Aus-

führungen zum Theil erwiderte, zum Theil sein Referat mit der Wiedergabe interessanter Thatsachen und Vorfälle ergänzte. Die so animirt verlaufene Versammlung wird sicher gute Früchte zeitigen. Dem Referenten nochmals besten Dank. **Karl Jungmann.**

**Göggingen.** Sonntag, den 5. März hielt der Ortsverein der Schreiner und Holzarbeiter im Gasthaus zur „Byra“ eine öffentliche Gewerkevereins-Versammlung ab, die in Folge des ungünstigen Zeitpunktes schlecht besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 7/8 Uhr unter der üblichen Begrüßung der Erschienenen, als auch des Referenten Kollegen Kreil-Eberfeld und bedauert, daß verschiedene Kollegen mit Abwesenheit glänzen, giebt die Tagesordnung bekannt, die insofern eine Aenderung erfuhr, daß das Thema: „Welches sind unsere Aufgaben in der nächsten Zeit“, lautete und ertheilt sodann dem Referenten das Wort. Redner geht zunächst in kurzen Zügen auf die Entstehung und Thätigkeit der Gewerkevereine ein und meint, daß die Einrichtungen, welche dieselben vor mehr als einem Menschenalter getroffen, doch gute sein müßten, nachdem selbst die Gegenorganisationen unser Programm in das ihre aufgenommen haben und es drängt sich einem hier unwillkürlich die Frage auf, warum unsere Organisation in Zunahme von Mitgliedern nicht gleichen Schritt gehalten habe und wie stärken wir sie. Durch das Sozialistengesetz haben die freien Gewerkschaften die Stärkung erfahren und die christlichen Organisationen wurden hauptsächlich durch die Religion populär. Sehr oft wurde bei uns der Fehler gemacht, daß nicht genügend Sorge getragen wurde, unsern Standpunkt in der Öffentlichkeit so zu behaupten, wie es sich gebührt hätte. Ferner kommt hierzu, daß die agitatorische Einrichtung, wie sie bei uns Verwaltungsbehörde, Generalrath und Centralrath vorstellt, auch dort eine wesentliche andere sei und deshalb mehr nach Dezentralisirung gedrungen werden muß. Redner kommt auch auf den Bergarbeiterstreik zu sprechen und erwähnt, daß bei solchen Vorkommnissen es nicht angebracht sei, Centralrathsverireter nach dort zu beordern, die mit den Verhältnissen nicht so vertraut seien, sondern hier müßten Berufskollegen aufklärend eintreten. Der Verband habe jetzt 5 Beamte für den Bezirk angestellt und fehle es auch hier wieder bei uns. Auch bei Abschluß von Tarifverträgen haben manchmal unsere Organisationen gefehlt und müsse dies alles in Zukunft mehr beherzigt werden. Redner verweist noch auf die bessere Schulung unserer Mitglieder, den Zusammenschluß der Arbeitgeber, die Anstellung von besoldeten Beamten für bestimmte Berufe und Bezirke, bringt einen Artikel der „Kölnener Zeitung“ zur Sprache, führt noch an, daß dem die Zukunft gehört der die Jugend erwirbt und schließt mit den Worten Schillers: „Das Alte stirbt, es kommen neue Zeiten u. s. w.“ seinen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der folgenden Diskussion betont zunächst Kollege **Leicher**, daß jeder Hausbesitzer dafür sorgen muß, etwaige Schäden an seinem Eigenthum auszubessern, und auch wir haben diese Verpflichtung, wenn wir vorwärts wollen. Redner spricht sich ebenfalls für Anstellung von besoldeten Kräften aus, um hierdurch mit den Organisationen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der richtigen Weise zu bessern. Der nächste Redner, Kollege **Seik** führt an, daß wir heute einen Kollegen aus Westfalen gehört haben und dort die Verhältnisse ebenfalls so liegen wie bei uns; auch er ist der Ansicht, daß wir für Bezirke eigene Beamte brauchen um der Gesamtheit zu nützen, und dem vorzubeugen, um nicht morgen trocken zu sitzen, da wir zur Zeit nur Kollegen besitzen, die Agitation betreiben und dabei im Arbeitsverhältnis stehen. Nachdem noch die Kollegen **Jenzs** und **Seik** über örtliche Verhältnisse gesprochen, erhält Kollege **Kreil** das Schlußwort, worin derselbe noch auf Verhältnisse in Kaiserslautern und Bruchsal hinweist und die Kollegen auffordert, stets einig zusammenzuarbeiten. Sodann ersucht der Vorsitzende nach einigen einleitenden Worten die Versammlung, zum Zeichen des Dankes an den Referenten, sich von den Sigen zu erheben, welchem Ansuchen bereitwillig stattgegeben wurde und schließt sodann die Versammlung Abends 7 Uhr. Kollegen **Kreil** an dieser Stelle nochmals den besten Dank.

**Wittenberge.** Unser Ortsverein der Tischler hielt am Sonnabend, den 18. Februar, seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege **Winter**, eröffnete dieselbe um 9 Uhr Abends. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten gelangte die Generalrathsvorlage betr. Extrabeiträge zur Verhandlung. Der Agitationsleiter, Kollege **Peters**, referirte über dieselbe in eingehender Weise. Wenn auch von verschiedenen Seiten in der „Eiche“ für die Erhöhung des Beitrages auf 25 Pf. eingetreten wurde, so ist Redner doch dagegen. Der frühere Schatzmeister, Kollege **Gakner**, erklärte auf der letzten Generalversammlung, wenn der Beitrag 20 Pf. beträgt, daß dann vorläufig keine weiteren Ansprüche an die Mitglieder gestellt würden. Daß infolge der vielen und großen Streiks im vorigen Jahre unsere Kasse sehr zu leiden hatte, ist richtig, und empfehle sich daher der Antrag, daß der Generalrath ermächtigt ist, bis zu drei Extrabeiträgen pro Vierteljahr zu erheben. In der Diskussion sprachen die Genossen **Brüdnere** und **Winter**, sind aber nur für zwei Extrabeiträge pro Vierteljahr. In Vereinsangelegenheiten theilte Kollege **Winter** mit, daß das Geld im Betrage von 66,— Mf. zur Unterstützung für die Bergarbeiter, welches vom Ortsverband gesammelt ist, wozu auch unsere Mitglieder ihr Theil beigetragen haben, abgesandt ist. Der Agitationsleiter, Kollege **Peters**, forderte die Mitglieder zur regen Agitation unter den Kollegen auf, damit unser Verein wachsen und gedeihen möge. **Adolf Schulz**, Sekretär.

**Berlin (West).** In unserer am 4. d. M. abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde eingehend der Antrag des Generalraths betr. Erhebung von Extrabeiträgen diskutiert. Es wurde hervorgehoben, daß die Gewerkevereinskasse in letzter Zeit durch die schweren Kämpfe, Aussperrungen und Streiks, um 50 000 Mf. gesunken ist. Aus dem Verlaufe der Debatte konnte man schließen, daß alle anwesenden Kollegen sich dahin einig waren, daß die Gewerkevereinsbeiträge erhöht werden müssen, wenn der Bestand der Kasse auf seine alte Höhe gebracht und der Gewerkeverein dadurch bei den zukünftigen Lohnkämpfen leistungsfähig erhalten werden soll. Es ist eine logische Sache, daß, wenn man aus den gefüllten Beutel nur immer herausnimmt und niemals etwas hinzufügt, er bald erschöpft ist. Keine Organisation ist im Stande, bei den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen mit so niedrigen Beiträgen entsprechendes zu leisten. Wir sind überzeugt, daß es zu einer Beitragserhöhung über kurz oder lang doch kommen muß, wenn der Gewerkeverein der Tischler nicht zu einer Organisation herabsinken will, zu der nur die minderwerthigen Elemente ihre Zuflucht nehmen, welche nur wenig zahlen wollen (am liebsten garnichts), um nur organisiert zu sein. Von einigen Mitgliedern wurde das Stufensystem vorgeschlagen, so ähnlich wie unsere Zuschußkasse aufgebaut ist, doch fanden diese Ausführungen weniger Beifall. Kollege **Saad** führte aus, daß den einzelnen Ortsvereinen mit den Lokalkassen mehr Spielraum gelassen werden muß, damit ein jeder Ortsverein nach seinen örtlichen Verhältnissen die Höhe der Beiträge selbst bestimmen kann. Ferner ist der Generalrath zu ermächtigen, den Ortsvereinen zu gestatten, bei größeren Lohnbewegungen Extrabeiträge im Betrage bis zu 1 Mf. erheben zu dürfen. Dies muß bei der nächsten Generalversammlung statutarisch festgelegt werden, damit die freiwilligen Sammlungen aufhören und ein jedes Mitglied zur Zahlung gezwungen werden kann. Diesen Ausführungen schlossen sich die meisten Redner an. **H. Herrmann**, Sekretär.

### Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten um baldmöglichste Mittheilung von Bezugsquellen für Holz zum Geigenbau. Die Red.  
**S. A. in D.** Zur Mittheilung einer einfachen Versammlungsanzeige genügt eine Postkarte. Wozu dem Postfiskus unnöthiger Weise 5 Pfennig verdienen lassen?  
**S. A. in B.** Die nochmalige Sendung von Nr. 9 kann nur irrtümlich erfolgt sein, verwenden Sie die Exemplare zur Agitation.  
Die Aufnahme der wegen Raumangel zurückgestellten Versammlungsberichte erfolgt in nächster Nummer.

## Ämtlicher Theil.

Aus der 37. Bureau Sitzung vom 13. März 1905.

**Uebersiedelungsbeihilfe** erhalten: 12 704 **Beschorner** von Wölfseldorf nach Schweidnitz für 195 Mf., das Mitglied; wenn Reisegeld noch nicht erhalten, 237 Mf., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 7,50 Mf., in Summa 11,77 Mf.; — 6121 **Schmölz** von Striegau nach Zielentzig für 259 Mf., das Mitglied, wenn Reisegeld noch nicht erhalten, 6,47 Mf., für die Frau 5,18 Mf., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 29,90 Mf., in Summa 41,55 Mf.

**Streikunterstützung**, pro Arbeitstag 2 Mf., erhalten: 16 855 **Cöln-Ehrenfeld** v. 4. 3.; — 5832, 6214, 9135, 15 571, 15 573, 16 706, 17 234 und 17 467; — pro Arbeitstag 1 Mf.: 17 731 und 17 778, sämmtlich v. 8. 3. und Thorn.

**Arbeitslosenunterstützung**, pro Wochentag 1,50 Mf., erhalten: In Bromberg: 1386 **Krüger** v. 13. 3., 8047 **Tollsdorf**; 10 921 **Thiem**, 12 126 **Frank** und 13 014 **Wyll** vom 15. 3., — 12 041 **Hoffmann-Girschberg** v. 10. 3.; — 4158 **Kempff-Mannheim** v. 15. 3., mit Einrechnung der seit Juli erhaltenen Unterstützung; — 10 259 **Enzner-Nürnberg II** v. 12. 3.; — 9100 **Heinrich-Sprottau** v. 15. 3.; — 6203 **Wollschläger-Thorn** v. 19. 3.; — 12 731 **Splettsdörfer-Stettin I** v. 14. 3.; — 8131 **Barowski-Schweinfurth (Hauptkasse)** v. 8. 3.

In Arbeit gemeldet: 81 **Reum-Augsburg** am 5. 3. ausgeteurt; — 11 802 **Brodt-Beuthen** am 2. 3.; — 12 036 **Gasde-Berlin (West)** am 6. 3.; — 1325 **Menske-Breslau II** am 9. 3.; — 10 927 **Langer-Eberfeld** am 6. 3.; — 2467 **Strobel-Fürth** am 6. 3.; — 2976 **Gestigkeit-Gumbinnen** am 6. 3.; — 3031 **Günther-Halle** am 5. 2. (§ 4 g); — 3694 **Broscheit-Hamburg** 6. 3.; — 3930 **Henniger-Leipzig-Bindenau** am 10. 3. ausgeteurt; — 12 058 **Bodschus** am 5. 3. und 11 473 **Schossau** am 1. 3. ausgeteurt, beide Memel; — 5057 **Sobisch-Kamisch** am 28. 2.; — 12 930 **Sajot-Rybnik** am 2. 3.; — 8865 **Canal-Stettin** am 6. 3.

Nach Streik: 10 323 **Beuthen** am 6. 3.

**H. Bahle**, Vorsitzender. **W. Zieffe**, Schatzmeister. **P. Bambah**, Generalsekretär.

## R e c h n u n g s - A b s c h l u ß

der Hauptkassen des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen  
für den Monat Februar 1905.

Einnahme	Generalraths-Kasse		Zuschuß-Kasse		Begräbnis-Kasse		Ausgabe	Generalraths-Kasse		Zuschuß-Kasse		Begräbnis-Kasse	
	M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.		M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.
An Kassenbestand vom Monat Januar	—	—	1759	35	720	—	Per Zurückgesandte Gelder	1081	—	2995	20	—	—
„ Eingefandte Gelder	5387	02	887	91	544	50	„ Unterstützung für Aussperrung	1147	—	—	—	—	—
„ Portobergütung	1	88	—	—	—	—	„ „ für Arbeitslosigkeit	1547	50	—	—	—	—
„ „Eiche“-Abonnement	2	—	—	—	—	—	„ „ für Reisen, Wanderschaft	124	33	—	—	—	—
„ „Eiche“-Inserate	3	—	—	—	—	—	„ „ für Uebersiedelung	14	80	—	—	—	—
„ Zinsen	—	—	38	75	—	—	„ „ in Nothfällen	45	—	—	—	—	—
„ Utensilien	—	50	—	—	—	—	„ Agitation und Reisekosten	637	20	—	—	—	—
„ Strafen	—	—	10	—	—	—	„ Porto einschl. Verf. der „Eiche“	303	59	—	—	—	—
„ Darlehn	150	—	1000	—	—	—	„ Druckfachen und Utensilien	5	60	—	—	—	—
							„ Bureau	32	95	—	—	—	—
							„ Gehälter	435	—	290	—	95	—
							„ Entschädigung der Generalrevisoren	16	75	6	—	4	—
							„ Entschädigung für Sitzungen	9	75	—	—	—	—
							„ Ruhegehälter	80	—	—	—	—	—
							„ Rechtsschutz	12	30	—	—	—	—
							„ Alters- und Invaliditätsversicherungs-	9	—	—	—	—	—
							„ Marken	—	—	—	—	—	—
							„ Gekaufte Werthpapiere (Cours)	—	—	—	—	1025	—
							„ Zinsen für gekaufte Werthpapiere	—	—	—	—	5	20
							„ Provision und Spesen	—	—	—	50	—	—
							„ Ehrung Verstorbener	7	20	—	—	—	—
							„ Zurückgebucht	30	—	30	—	—	—
							Kassenbestand	5	43	369	81	135	30
Summa M.:	5544	40	3691	01	1264	50	Summa M.:	5544	40	3691	01	1264	50

Vermögen der Hauptkassen	Kautions-Kasse		Generalraths-Kasse		Zuschuß-Kasse		Begräbnis-Kasse	
	M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % auf der Reichsbank	5 100	—	22 000	—	57 400	—	58 400	—
„ „ 8 %	400	—	—	—	8 600	—	10 300	—
Kassenbestand: { in Werthpapieren	—	—	5 000	—	1 900	—	1 800	—
„ „ Baar	825	68	5	43	369	31	135	30
Summa M.:	6 325	68	27 005	43	68 269	31	70 635	30

Mitgliederzahl: Gewerkeverein: 8676. Zuschußkasse: 3661. Begräbniskasse: 1994.

Berlin, 28. Februar 1905.

W. Zieme, Schatzmeister.

A. Günther, G. Mühle, S. Feist, Generalrevisoren.

### Zur geneigten Beachtung!

Zum Ersatz verloren gegangener Quittungsbücher, welche hiermit für ungültig erklärt werden, ist (s. § 26 der Geschäfts-Ordnung) kein Kassierer berechtigt, sondern hat den Verlust sofort dem Generalsekretär zu melden; sollte einem unserer Kassierer ein solches vorgelegt werden, so ist dasselbe sofort einzuziehen und dem Generalsekretär einzusenden.

Als verloren ist gemeldet das Mitgliedsbuch:

8366 Karl Geilker-Elberfeld.

Bei Anmeldungen neugewählter Ausschußmitglieder ist unbedingt die Nummer sowie Wohnung des Neugewählten anzugeben. Dies ist in den meisten Fällen unterlassen worden, darum ersucht um Beachtung

Das Bureau:

A. Bahlke,  
Vorstandender.

W. Zieme,  
Schatzmeister.

P. Bumbach,  
Generalsekretär.

### Versammlungen.

März.

**Aachen.** 19. Vorm. 11 Uhr, Verf. b. Schmitz, Am Markt. Beitrags-, Gesch.  
**Altenstein.** 26. Nachm. 5 Uhr, Verf. in „Früheres Nest“, Pfeiferstr. Gesch.,  
Beitrags-, Verfch.  
**Altwasser.** 20. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gasth. Friedenshoffnung“.  
Gesch., Beitrags.  
**Augsburg.** 18. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Kaffee National“, am Obstmarkt.  
Gesch., Beitrags.  
**Barmen.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26.  
Beitrags-, Verfch.

**Bausen.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. Stadt Pittau“. Beitrags-, Gesch.  
**Berent.** 26. Nachm. 2 Uhr, Verf. b. Zillbrandt (Gerberge). Gesch., Beitrags.  
**Berlin (Erster).** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Adalbertstr. 21. Gesch., Beitrags.  
**Berlin (Königst.).** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Koppenstr. 65. Gesch., Beitrags.,  
Monatsbericht.  
**Berlin (Moabit).** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Schmidt, Thurmstr. 18. Gesch.,  
Beitrags-, Werkstattangelegenheiten.  
**Berlin (Westl.).** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Gr.-Görtschenstr. 29. Beitrags-, Gesch.,  
Werkstattangelegenheiten.  
**Berlin (Nord).** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Brunnenstr. 143. Vortrag d. Herrn  
Reichstagsabg. Mertens; Gesch., Beitrags.  
**Berlin VI (Pianoortearb.)** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Köpenickerstr. 158.  
Gesch., Beitrags. — Die Zeitschrift für Musikinstrumentenbau liegt aus.  
**Berlin VII (Modell- u. Fabriktschl.)** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Schubert,  
Gerichtsstr. 71, Ede Kuntelstr. Gesch., Beitrags. — Am 18. März im  
weißen Saal des Verbandshauses, Theatervorstellung u. Tanzkränzchen.  
**Berlin.** Diskutterklub der Deutschen Gewerkevereine (S.-D.). Sitzung fe den  
Mittwoch Abend 8 1/2—10 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Greifswalder-  
straße 221/223. Gäste stets willkommen.  
**Berlin.** Sängerkor der Deutschen Gewerkevereine (S.-D.). Jed. Donnerstag,  
Abend 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandshaus“, Greifswalder-  
straße 221/223. Gäste stets willkommen.  
**Berlin.** Theater-Verein „Eiche“. 27. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger,  
Adalbertstr. 21.  
**Beuthen.** 18. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Feldschlößchen“. Gesch., Beitrags.  
**Bochum.** 26. Nachm. 4 Uhr, Verf. b. Puhert, Alleestr. 62. Beitrags-, Gesch.  
**Brandenburg.** 18. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Schmidt, Kurstr. 51. Gesch., Beitrags.  
**Breslau (Holzarb.)** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Böttnerstr. 27. Beitrags.  
**Breslau (Tischl.)** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Böttnerstr. 26-27. Beitrags.  
**Bromberg.** 19. Nachm. 2 Uhr, Verf. b. Wichert am Fischmarkt. Gesch., Verfch.  
**Bruchsal.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Nest zu den vier Jahreszeiten“,  
Molkenstr. 9. Gesch., Beitrags.  
**Bütow.** 25. Abds. 8 Uhr Verf. b. Selte, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.  
**Charlottenburg.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, b. Frißche, Windscheidstr. 29. Beitrags.  
**Cöln a. Rh.** 26. Vorm. 10 Uhr, Verf. b. Löffel, Neumarkt, Ede Thieboldsgasse.  
Gesch., Beitrags., Ausgabe der Einrichtungsbescheine zu den Volksunter-  
haltungsabenden im Güzénich. — Am 19., Nachm. 5 Uhr, Bezirks-  
versammlung in Rippes bei Bauer, Florastr. 103.  
**Cöln-Chrenfeld.** 28. Abds. 8 1/2 Uhr im „Verbandshaus“, Venloerstr.  
Beitrags-, Verfch.  
**Cüstrin.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Schützenhause“. Beitrags-, Gesch.

**Czerst.** 18. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Kruczynski. Beitrags. Versh.  
**Danzig.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt. Graben 9. Beitrags. Versh.  
**Dirschau.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“. Gesch. Beitrags.  
**Dortmund.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wehle, Brückstr. 16. Gesch. Beitrags. Völkerverwechsl.  
**Dresden.** 18. Abds. 9 Uhr, Vers. im „Nest zur Bayerischen Krone“, Neumarkt. Gesch. Beitrags. Versh.  
**Düsseldorf.** 26. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Fürsten Leopold“, Heine- und Leopoldstr. Gde. Vortrag des Kollegen Erkelenz: „Was nun?“ Lokalfrage. Gesch.  
**Düsseldorf.** (Sektion der Modellzeichner.) 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. bei Schumacher, Zimmermannstr. 38a. Gesch. Beitrags.  
**Duisburg.** 26. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Hasenkamp, Friedrich-Wilhelmstr. 16. Beitrags. Gesch. — Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussion 2 Stunde.  
**Elberfeld.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest zum Kölner Wappen“, Kaiserstraße 8. Gesch. Beitrags. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag morgen im Vereinslokal.  
**Elbing.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehaus“. Gesch. Beitrags.  
**Frankfurt.** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, öffentliche Versamml. im unteren Saale der Actien-Brauerei. L.O.: „Was sind und was wollen wir?“ Referent: Kollege Schumacher-Berlin.  
**Freiburg.** 19. Nachm. 3 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrags. Gesch.  
**Friedenshütte.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Gajewski in Friedenshütte. Gesch. Beitrags.  
**Fürth.** Jeden Mittwoch, Abds. 8 1/2 Uhr, Rhetorischer Kursus im Vergbräu, Königstr. 106.  
**Glab.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Zimmermann's Brauerei“, Baderberg. Beitrags. Gesch.  
**Gleiwitz.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. Bahnhofstr. 1. Gesch. Beitrags. Versh.  
**Göppingen.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest zur Lyra“. Beitrags. Versh.  
**Görlitz.** 28. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch. Beitrags. Versh.  
**Göhrnitz.** 19. Nachm. 5 Uhr, Vers. im „Restaur. Adler“. Gesch. Beitrags.  
**Graudenz.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Schützenhaus“. Beitrags. Versh.  
**Halberstadt.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest zum Seydlitz“, Antonienstr. 6. Gesch. Beitrags.  
**Jena.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffeehaus“. Beitrags. Gesch.  
**Jüterburg.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Walfisch“. Beitrags. Gesch.  
**Kall.** 26. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. J. Seul, Hauptstr. 178. Beitrags. Versh.  
**Kattowitz.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. Grundmannstr. 21. Gesch. Beitrags.  
**Landsberg II.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Berbe, Priesterstr. 9. Gesch. Beitrags.  
**Langenöls.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Glück auf“. Beitrags. Gesch.  
**Lassau.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Hafen“. Gesch. Beitrags.  
**Lauenburg.** 19. Nachm. 1 1/2 Uhr, Vers. b. Fischer, Stolperstr. Gesch. Beitrags.  
**L.-Lindenu.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Hönsch's Saalbau“, Büxenerstr. 14. Gesch. Beitrags. Vortrag. Versh.  
**Liegnitz.** 11. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Gasth. z. weißen Kopf“, Kohlmarkt. Beitrags.  
**Memel.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Maselowitsch, Alte Sorgenstr. 1. Gesch. Beitrags.

**Mülheim (Ruhr).** 19. Vorm. 11 Uhr, Vers. i. „Drei Kaiseraal“, Charlottenstr. Gesch. Beitrags.  
**Osteroede.** 26. Nachm. 2 Uhr, Vers. im „Kaiseraal“. Beitrags. Gesch.  
**Pasing.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch. Beitrags. Versh.  
**Pattschau.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Schützenhaus“. Gesch. Beitrags.  
**Plettenberg.** 26. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Funke in Werdohl. Gesch. Beitrags. Versh.  
**Posen.** 19. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Beitrags.  
**Quedlinburg.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest Prinz Heinrich“, Steinweg. Beitrags. Versh.  
**Rathenow.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Pörtner, Berlinerstr. 14. Beitrags.  
**Ratibor.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rathskeller“. Beitrags. Versh.  
**Remscheid.** 26. Abds. 6 Uhr, Vers. im Nest. Fritz vom Wege, Hochstr. (am neuen Rathhaus) Gesch. Beitrags.  
**Rixdorf.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gorst, Herrmannstr. 199. Beitrags. Gesch. „Streiflichter über den Tarifkampf der Fabrik-Schuhmacher in Weifenfels“, Ref. Gen. Dietrich, Werkstattangelegenheiten, Versh.  
**Rudolstadt.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Beitrags.  
**Schwelm.** 19. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Kalthof, Kaiser- u. Wilhelmstr. Gde. Gesch.  
**Siegen.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest zum Rappen“, Marburgerthor. Gesch. Beitrags.  
**Sprotau.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch. Beitrags.  
**Stahfurt.** 19. Abds. 7 Uhr, Vers. b. Beau, Leopoldshall. Gesch. Beitrags.  
**Stettin-Bredow.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Restaur. Schütt“, Wolffstr. 9. Gesch. Beitrags. Abstimmung über Erhebung von Lokalbeiträgen. — Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.  
**Stralsund.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest z. Börse“, Heilgeiststr. 50. Gesch. Beitrags.  
**Striegau.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.  
**Thorn.** 26. Nachm. 8 Uhr, Vers. b. Nikolai, Mauerstr. 62. Beitrags. Gesch.  
**Ueberlingen.** 26. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. in der „Nest zur Hölle“. Beitrags. Gesch.  
**Ulm.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rathskeller“. Dist. Beitrags.  
**Weifenfels.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Bierhaus“, Friedrichsplatz. Gesch. Beitrags. Versh.  
**Weifensee.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch. Beitrags. Versh.  
**Wetter.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königstr. 37a. Beitrags.  
**Widmar.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Lindenhof“. Beitrags. Gesch.  
**Wittenberge.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Nest. v. Linow, Schützenstr. Beitrags. Gesch.  
**Worms.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rheintal“, Rheinstr. 4. Gesch. Beitrags. Versh.  
**Zeit II.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Schwager's Nest.“ Beitrags. Monatsbericht. Versh.  
**Zerbft.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hennemann's Bürgerhaus“. Versh.

## Anzeigen.

Gustav Jarchoff's  
**Patent-Büro**  
 Berlin-Schöneberg, Eisenachersir. 44,  
 erledigt alle Patent-Angelegenheiten  
 billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte  
 frei. Dankschreiben u. Empfehlungen.  
 Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

**Der Arbeitsnachweis**  
 des Ortsvereins der Schreiner und  
 der demselben zugehörigen Sektion  
 der Modell-  
**Düsseldorf**  
 schreiner zu  
 befindet sich beim Kollegen Appel,  
 Zimmermannstr. 38a.

**Langenöls.** Durchreisende Gewerk-  
 vereinsgenossen erhalten  
 freie Verpflegung. Zu melden b. Kass.  
 August Kupprecht, Mittags von 12  
 bis 1 Uhr, Abds. von 6 bis 8 Uhr.

**Kropf, Halsanschwellung.**  
 Herrn Spezialarzt Müd. Teile  
 Ihnen mit, daß ich durch Ihre brief-  
 liche Behandlung von **Kropf und**  
**Halsanschwellung** vollständig be-  
 freit worden bin. Datum bei Laut,  
 Kreis Krefeld, den 10. Oktober 1904.  
 Jakob Nialli. Adresse: O. Müd,  
 Spezialarzt in **Wienacht** (Schweiz)  
 No. 312.

**Verbandshaus der Deutschen Gewerksvereine**  
 Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.

Allen nach Berlin kommenden **Verbands**genossen empfehlen wir  
 unsere neuen gut eingerichteten Logiräume zur gefälligen Benutzung  
 bei mäßigen Preisen. Meldungen beim Hauswart Büchner, Quer-  
 gebäude. **Das Bureau des Centralrats.**

### Central-Arbeitsnachweis

der **Berliner Ortsvereine** (Hirsch-Düncker) und **Serbergsvorkehr**  
 befindet sich jetzt im

**Verbands**hause, Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.  
 Fernsprecher Amt VII, 4720. Vermittlung kostenlos.

Karten für freies Logis und Morgens Kaffee bei allen Orts-  
 vereinskassirern Berlins. Zureisende aus Berufen, welche in  
 Berlin keinen Ortsverein haben, erhalten diese Karten im  
**Verbands**bureau, Greifswalderstr. 221/223.

**Danzig.** Der **Arbeits**nachweis  
 der vereinigten Tischler  
 und Berufsgenossen befindet sich in  
 der **Tischler**herberge, II. Damm.  
 Durchreisende Kollegen, auch solche,  
 welche nicht dem **Gewerk**verein an-  
 gehören, erhalten kostenlos Stellung  
 nachgewiesen.

**Lauterbach i. Wrttbg.** Durch-  
 reisende **Gewerk**vereinsgenossen er-  
 halten beim **Orts**verbandskassirer  
 S. **Brugger**, Unterdorf, eine  
 Unterstützung von 50 Pf. Derselbe  
 ist anzutreffen in der Zeit von 12  
 bis 1 Uhr Mittags und von 7 bis  
 8 Uhr Abends.



**Deutsche** erst-  
 klassige **Roland**-  
 Fahrräder & Motorräder auf Wunsch  
 auf **Tollzahlung** Anzahlung bei Fahr-  
 rädern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10  
 Mk. monatlich. Bei **Barzahlung** liefern  
 Fahrräder schon von 65 Mk. an.  
 Man verlange Katalog umsonst.  
**Roland-Maschinen-Gesellschaft**  
 in Köln. [2337]

Mehrere tüchtige  
**Modell**tischler  
 auf Dampf- und landwirtschaft-  
 liche Maschinenteile finden per so-  
 fort dauernde und lohnende Be-  
 schäftigung in der **Maschinen**fabrik  
 A. **Fenski**, Act.-Ges., **Graudenz**.  
 Off. bitte zu richten an  
 A. **Piechocki**, **Modell**tischlerstr.,  
 Unterthornerstr. 20 d.

**Vom Orts**verband **Eisenach**  
 erhalten durchreisende **Genossen**  
 frei Abendbrot, Nachlogis u. Kaffee  
 im „**Gasth. zur Harmonie**.“ —  
 Karten sind b. **Orts**verbandskassirer  
 F. **Stiegel**, **Dach**straße 6, III  
 zu erhalten.